

Kunstbaron und neue Gesinnung

Wer war der Mäzen und Bankier Eduard von der Heydt wirklich?

Mit dem Begriff «Tödlicher Gedächtnisverlust» umschrieb Literaturwissenschaftler Peter von Matt im «Tages-Anzeiger» vom 24. August die Gefahr der Ausblendung der dunklen Seiten in der Schweizer Geschichte. Zufälligerweise liefert ein drei Tage zuvor erschienener TA-Bericht dazu das Anschauungsmaterial. Es geht um die Rückgabe der nach dem Krieg in Ostberlin beschlagnahmten chinesischen Kunstwerke aus der Sammlung von der Heydt ans Rietberg-Museum.

Die aus Ostberlin nach Zürich zurückgekehrten Werke sind Teil jener Sammlung, die der deutsche Baron Eduard von der Heydt (NSDAP-Mitglied seit 1933) am 16. Januar 1946 der Stadt Zürich zum Geschenk gemacht hat und zu deren stiftvollen Präsentation 1952 das Museum Rietberg eröffnet wurde. Während der 1965 verkorbene von der Heydt als Kunstmäzen bis heute unvergessen blieb, entschwand das Wissen über sein berufliches Wirken im Dunkel der Geschichte.

Eduard von der Heydt war Bankier und wirkte in den zwanziger und dreissiger Jahren als persönlicher Finanzberater des gestürzten deutschen Kaisers Wilhelm II. sowie auch von Fritz Thyssen, dem ersten Geldgeber Hitlers aus der deutschen Grossindustrie in der Zeit vor 1933. Während des Zweiten Weltkrieges benutzte das Oberkommando der deutschen Wehrmacht von der Heydts Privatbank in Locomo zur Finanzierung eines internationalen Spionagerings. Der Ring flog auf, nachdem das FBI Anfang 1942 in den USA einige Nazispione geschnepppt hatte und diese Leute von der Heydt als ihre Finanzquelle nannten. Darauf beschlagnahmte die Abteilung für Feindvermögen des US-Finanzministeriums 45 Kunstwerke, welche der Baron leihweise dem Kunstmuseum Buffalo im Staat New York überlassen hatte, als Nazi-Feindvermögen. Dies geschah, obwohl der aus einer illustren rheinpreussischen Bankiersfamilie stammende von der Heydt – sein Grossvater war Bismarcks Finanzminister gewesen – seit 1937 einen Schweizer Pass besass. Er hatte elf Jahre zuvor im Tessin das verwunschene Paradies der Vegetarier, Künstler und Nudisten auf dem Monte Verità gekauft und sich schliesslich in Ascona auch einbürgern lassen.

In den folgenden Monaten verstärkten die USA noch ihren Druck auf den Bundesrat und forderten immer schärfer die Erfüllung ihrer Forderungen. In diesem Klima stellt sich die weitere Entwicklung des Falles von der Heydt, nach angesichtsigen Quellen zusammengefasst, folgendermassen dar: Der Baron wurde im Sommer 1945 von den schweizerischen Behörden verhaftet und wegen Spionage für eine ausländische Macht vor Gericht gestellt; das Schweizer Bürgerrecht wurde ihm aberkannt. Damit galten seine wertvollen Kunstwerke wieder als deutsches Vermögen und waren von der Beschlagnahme durch die US-Regierung bedroht. Darauf schenkte von der Heydt seine Sammlung im Januar 1946 der Stadt Zürich – Stadtpräsident Dr. Albert Lühlinger nahm dankend an. Einige Monate später wurden die Anklagen gegen ihn zurückgezogen, und nach einem Jahr hatte er auch seinen Schweizer Pass zurück.

In der Affäre von der Heydt spielte auch der Doppelagent Hans Gisevius, deutscher Vizekonsul in Zürich, eine Rolle. Gisevius war Hauptinformant von US-Chefspion Allan Dulles in Bern. Er zählte sich zur konservativen Opposition gegen das Naziregime und war Mitwisser des gescheiterten Hitler-Attentats vom 20. Juli 1944. So gelang es von der Heydt, seine Zahlungen an Naziagenten von rund einer Million Franken in den Jahren 1940–1943 in das Umfeld der konservativen Opposition gegen Hitler zu rücken.

Vor dem Krieg war beim Baron, wie bei vielen anderen, die Hitler nachher lautstark verdammt, nichts von Opposition gegen die Nationalsozialisten zu hören – etwa eine Kritik an der damaligen Säuberung deutscher Museen und Galerien von der «entarteten Kunst der Juden und degenerierten Formalisten». Im Gegenteil: Im Jahre 1938, schon als Schweizer Bürger, veröffentlichte Eduard von der Heydt im Deutschen Kunstverlag in Berlin ein Buch mit dem Titel: «Nationalgalerie – Die wichtigsten Erwerbungen in den Jahren 1933 bis 1937». Darin singt er ein Loblied auf die seit 1933 nationalsozialistisch inspirierte Sammlungspolitik von Hitlers Nationalgalerie-Direktor Eberhard Hanfstängel: «[Diese lässt] erkennen, wie mit dem Erwachen einer neuen Gesinnung die Zeit des Klassizismus und der Romantik eine gesteigerte Wertschätzung und Betonung gefunden hat.» Das Buch erschien, nachdem von der Heydts grösser deutscher Kunde, Thyssen, bei Hitler in Ungnade gefallen war und von der Heydt dringend neue Mandate im Nazireich akquirieren musste. Von der Heydts Lob auf die von der «Neuen Gesinnung» inspirierte Sammlungspolitik hat dem Bankier, der im Ruf stand, die Kunst sei ihm wichtiger als das Geschäft, zweifelsohne viel geholfen bei seinen Kontakten mit neuen Kunden im Dritten Reich.

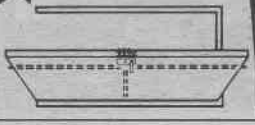
Reisen in die Schweiz

Die erste Lieferung der von den ostdeutschen Kommunisten konfiszierten chinesischen Kunstwerke aus der Sammlung von der Heydt traf dank einem geschickten Schachzug des damaligen Kunstgewerbemuseum-Direktors Johannes Itten schon 1951 in Zürich ein. Nachdem Itten vom Tode Tius Kammerers erfahren hatte, bei dem W. I. Lenin 1916/17 an der Spiegeltasse in Untermyte lebte, ging er stracks zu dessen Erben und kaufte ihnen ein Tee-glas mit Sieb und zwei Messer ab: Haus-haltgegenstände, die der russische Bolschewik seinerzeit benutzt hatte. Itten erkannte völlig richtig, dass die DDR auf das Tauschgeschäft – 4 Lenin-Devotionalien gegen 23 wertvolle chinesische Plastiken – einsteigen würde. Der damalige DDR-Staatspräsident Wilhelm Pieck persönlich genehmigte den Tausch, und schon bald reiste Itten mit den Haushaltgegenständen, für die eigens eine samtausgeschlagene Schatulle angefertigt worden war, nach Ostberlin und brachte im Gegenzug die kostbaren chinesischen Plastiken nach Zürich.

«Das kennzeichnende Merkmal seiner geschäftlichen Tätigkeit bestand darin, dass sie ihm die finanziellen Mittel ver-schaffte, seinen geistigen und wissen-schaftlichen Neigungen nachzugehen», heisst es in der Festschrift, welche das Museum Rietberg 1952 zum siebzehnten Geburtstag des Stifters seiner weltberühmten Schätze herausgab. Ein anderes Merkmal dieser geschäftlichen Tätigkeit, dass sie nämlich neben Finanzdienstleistungen für die reaktionäre preussische Junkerkaste und für die Steigbügelhalter Hitlers in der Grossindustrie auch die Nazi-Militärsplionage im Zweiten Weltkrieg bediente, bleibt unerwähnt. Da auch die kritische Geschichtsschreibung in der Schweiz den Fall Eduard von der Heydt noch nicht umfassend aufgearbeitet hat, konnte der Baron ausschliesslich als grosszügiger Mäzen, feinsinniger Sammler und Geniesser des kleinen Paradieses auf dem Monte Verità in die Geschichte eingehen. □

Einbruch-Schutz

- Die Multilock-Türsicherung
- Wird unsichtbar an Ort und Stelle in jede Türe eingebaut
- Empfohlen von den Beratungsstellen der Polizei
- In der Schweiz 25 000 mal montiert



Wir beraten Sie kompetent in allen Fragen des Einbruchschutzes.

Martin Eichholzer AG
Bratenstrasse 10/12, Postfach, 8048 Zunch
Telefon 01/432 50 11

BLATTGRÜN 1001
IST KUSSECHT.
Blattgrün: reine Natur für reinen Atem
In Ihrer Apotheke und Drogerie